

Oedenburger Zeitung

Preis: 6 Heller.

Politisches Tagblatt.

Preis: 6 Heller.

Pränumerations-Preise:
 Für Local: Ganzjährig 20 Kr., Halbjährig 10 Kr., Vierteljährig 5 Kr., Monatlich 1 Kr. 70 Hl.
 Für Auswärts: Ganzjährig 25 Kr., Halbjährig 12 Kr. 50 Hl., Vierteljährig 6 Kr. 25 Hl., Monatlich 2 Kr. 50 Hl.

Administration und Verlag:
 Buchdruckerei Alfred Romwalter, Grabenrunde 121.
 Telefon Nr. 25.

Inserate nach Tarif.
 Derselbe wird auf Wunsch überall in gratis und franco versendet.
 Annoncenaufträge, Abonnement- und Inserations-gebühren sind an die Administration (Grabenrunde 121) einzuliefern.
 Vermittlung durch alle Annoncen-Bureaus.

Oedenburger Zeitung

Mit 1. April begann ein neues Abonnement auf die „Oedenburger Zeitung“; dieselbe bringt als Beilage das

„Illustrierte Sonntagsblatt“

gebundene, belletristische Wochenschrift mit prachtvollen Bildern.

Abonnements-Preis der „Oedenburger Zeitung“ sammt Zustellung ins Haus: vierteljährig 5 Kronen loco Oedenburg; Auswärts: vierteljährig 6 Kronen 25 Heller.

Für die illustrierte Sonntags-Beilage 30 Heller pro Quartal separat.

Politische Streiflichter.

Sopron, 3. April.

Die volle Ungewißheit der folgenden Dinge und ein nicht ganz ruhiges Gewissen bieten genügend Grund zu einer Art nervöser Unruhe, die, wie düstere Nebel, auf unserem politischen Horizont lagert. Man weiß Alles und man weiß Nichts. Man befürchtet das Schrecklichste, um sich im nächsten Momente den süßesten Träumen und Hoffnungen einer Entwirrung ganz hinzugeben. Viele wissen, daß die Entscheidung schon gefallen sei, während Andere das Gegentheil meinen. Die Einen halten mit Graf Tisza und Berzeviczy, die Anderen mit Graf Andrássy und revocens Bánffy. Wer hat da Recht oder wer hat Unrecht?

Eines nur ist gewiß: Hätte die gute Koalition noch vor kurzem auch nur etwas von ihren plötzlichen Friedensgelüsten lautbar werden lassen, so brauchten wir heute wahrlich keinen Tulpengarten, keine Tulpenkleider, keine Tulpenlieder — ja nicht einmal Tulpenzündhölzchen. Und so stehen wir trotz dieser Schätze noch immer rathlos vor dem entsetzlich verworrenen Knäuel, den uns die liebe Koalition mit ihren netten Kunststücken so ganz unauflösbar in die Hand gelegt hat. Die großen Dirigenten selbst mühen sich umsonst damit ab und machen immer nur noch neue Knoten in die Maschen. Schließlich muß es so weit kommen, daß die Parzen des politischen Lebens genöthigt sein werden den verworrenen Faden einfach abzureißen und dann abermals zu verknüpfen.

Die Chronik unserer Stadt ist seit der letzten Municipalauschuss-Sitzung mit einem großen historischen Ereignisse bereichert. Die Stadt hat nämlich auf Wunsch der Reformpartei ausgesprochen, daß sie ein ihr unliebiges Reskript des Innenministers einfach nicht zur Kenntnis nimmt. Der Form nach ist dieser Beschluß ein imitirtes Kunststück der sogenannten „passiven Re-

sistenz“, die im ganzen Land abgewirthschaftet hat und auch schon bei der Koalition in Mißkredit steht. Dem Wesen nach aber hat diese feierliche Enunziation der Stadt weiter keinen praktischen Sinn oder Werth, wenn wir den schwer denkbaren Wunsch außer Acht lassen, daß am Ende die Stadt auch auf einen königlichen Kommissär aspiriren würde. Im Uebrigen aber können wir es uns mit den schönsten Farben ausmalen, was den armen Josef Kristóffy für ein heilloser Schrecken ergreifen muß, sobald ihm der „Hering-schmaus“ von Sopron aufgetischt wird!

Die Montagblätter bringen die Sensation, daß der Minister des Innern alle seine Verfügungen außer Kraft setzte, die er bezüglich der politischen Vereinigungen und Zusammenkünfte unlängst erlassen mußte. Dieses Ereigniß bietet jetzt natürlich günstigen Anlaß dazu, daß die Koalition über die Revocirung eben so maßlos empört sei, wie feinerzeit über den Erlaß. Was die arme Regierung und die Krone thun, das kann doch nimmer gut sein und wenn es auch das Beste wäre. Ehre sei nur der Koalition, aber von uns unterdessen noch nicht!

Zur Lage.

Sopron, 3. April.

Beider bestätigt sich unsere gestrige Mittheilung, daß die angeblich vom gewesenen Ministerpräsidenten Koloman Széll unternommene Entwirrungsalaktion bloß ein frommer Wunsch des großen friedliebenden Theiles der Bevölkerung war.

Laut den heutigen Ausführungen des „P. U.“ sind alle Hoffnungen, welche auf den letzten Wiener Aufenthalt des Herrn v. Széll gesetzt wurde, vollständig geschwunden. Gestern Montag ist Herr v. Széll aus Wien nach Budapest zurückgekehrt, ohne daß er bei dem Könige in Audienz erschienen wäre. Wenn sich dieser Thatsache gegenüber die Behauptung erhält, er sei nach Wien allerdings in der Absicht gereist, sich von Sr. Majestät Audienz zu erbitten und er habe diese Absicht nur aufgegeben, weil er die Erfahrung gemacht habe, daß der Versuch einer Entwirrung derzeit aussichtslos sei, so ist dies eine grundlose Kombination, der die eigenen Erklärungen des Herrn v. Széll widersprechen. Bedauerlicherweise hat er den allgemein von ihm erwarteten Schritt nicht unternommen und einen solchen auch gar nicht im Sinne gehabt.

Im Klub der Liberalen Partei zeigte sich Sonntag Abends eine scharfe Verbitterung über die Angriffe, welche „Budapesti Hirlap“ gegen die Partei und ihren Führer gerichtet hat. Das genannte Blatt insinuirt dem Grafen Stefan Tisza wie der ganzen Liberalen Partei, daß sie geheime Verbündete des Barons Fejérváry seien und die verfassungswidrige Regierung unterstützen. Als Beweis für diese Behauptung führt das Blatt an, Baron Fejérváry habe Sonntag dem Grafen Tisza einen Besuch abgestattet und

die Mitglieder der Liberalen Partei Mikszáth und Gajári pflegen an den Soupers der Fortschrittspartei theilzunehmen. In Folge dessen haben sich sowohl Graf Tisza wie Mikszáth wie folgt geäußert: Graf Tisza erklärt:

„Was den Besuch des Barons Fejérváry betrifft, so hat man mich erlucht, im Interesse des zugrunde gerichteten Beamtenkörpers eines Komitatus zu interveniren. Aus diesem Grunde hat ich Baron Fejérváry um eine Begegnung und hat er mich besucht. Im Uebrigen werde ich mit Baron Fejérváry auch ohne Erlaubniß des „Budapesti Hirlap“ zusammenkommen, wenn sich die Nothwendigkeit ergeben wird. Wer aber nach alledem, was geschehen ist, behauptet, daß ich mit der gegenwärtigen Regierung in irgend einer politischen Verbindung stehe, der ist entweder ein Dummkopf oder ein Spitzhüb oder Beides.“

Koloman Mikszáth führt in „Az Ujság“ aus, er habe nie mit der Fortschrittspartei souperirt. Wohl aber pflegt er seit dreißig Jahren mit seinen alten lieben Freunden zu soupiren, so mit Ladislaus Börös und anderen Ministern. Wenn er mit diesen an einem neutralen Orte zusammenkommt, setzt er sich nicht an einen anderen Tisch, denn er boykottirt sie nicht und es genirt ihn nicht, wenn Anhänger der Koalition ihn mit ihnen sehen. Dafür pflegt er nicht in den Vorzimmern der Minister herumzulungern, wo er hinwieder die Anhänger der Koalition sehen könnte.

Edmund Gajári gibt keine persönliche Erklärung ab. „Az Ujság“, dessen verantwortlicher Redakteur er ist, bemerkt jedoch auf die Beschuldigung, als würde die Liberale Partei den Karren Baron Fejérvárys schieben und die Regierung im Geheimen unterstützen: Diese grobe Lüge sei nicht einmal einer Widerlegung werth.

Im Liberalen Klub herrscht allgemein die Auffassung, daß der Angriff des „Budapesti Hirlap“ gegen die Liberale Partei hauptsächlich deshalb erfolgte, weil man in der Koalition das Gefühl hat, nicht mehr gut zu machende Fehler begangen zu haben, für die man die Verantwortung jetzt gerne auf die Liberale Partei wälzen möchte.

Politische Nachrichten.

Der Artikel des Grafen Andrássy.

„Magyar Nemzet“ veröffentlicht an leitender Stelle folgende Erwiderung auf den Artikel des Grafen Andrássy: Es ist wohl unmöglich, zu behaupten, die Regierung sei die Ursache, daß wir keine Kanonen haben, daß die Zahlungsfähigkeit des Staates erschüttert ist und die Municipien der Regierung nicht pariren. Wer hat wohl die Municipien zu aktivem und passivem Widerstand aufgestachelt? Wer hat alles aufgebieten, daß die Armee keine Rekruten bekomme? Welche Körperschaft hat wohl die Finanzwelt ermahnt, dem Staate keinen Kredit zu bewilligen? Hat das nicht alles die verblendende Koalition eben auf den Rath des Grafen Julius Andrássy gethan? Es ist eine unwiderlegliche Thatsache, daß die Koalition seit ihrem Bestande bis zum heuti-

gen Tage nichts anderes gethan hat, als immer neue und neue Methoden zu ersinnen, wie sie immer schrecklichere Verwüstungen im Lande anrichten könne. Die ganze Krise beweist, daß die Herren von der Koalition nur dann einträchtig sind, wenn es gilt, zu zerstören. Wenn jedoch davon die Rede ist, daß sie produktive Arbeit ermöglichen, dann bricht sofort der Hader zwischen den Verbündeten aus.

Mit welchem Recht also wagt es Graf Andrassy, der Regierung vorzuwerfen, daß sie die Politik der Zerstörung betreibe? Die Regierung hat alle Hände voll zu thun, das Land vor den verhängnisvollen Folgen der Zerstückelung der Koalition nach Möglichkeit zu bewahren. Wenn es dem Grafen Andrassy wirklich konsterniert, daß die Autorität der Krone herabgesetzt werde, dann erlauben wir uns, ihm aus Wärme zu empfehlen, daß er sich mit seinen Mahnworten an die Führer der seine Politik unterstützenden Presse wende. Graf Andrassy möge durch seinen Einfluß bewirken, daß in der Presse keine Majestätsbeleidigungen verübt werden und daß gegen die Autorität des Königs nicht gehandelt werde. Graf Andrassy möge ferner die Gelegenheit ergreifen, die Municipien zu erinnern, daß sie die Wirksamkeit der von Sr. Majestät ernannten Obergepöne nicht unmöglich machen. In erster Reihe muß jedoch der Führer der Koalition darauf achten, daß die Koalition den gesetzlichen Herrscherrechten Sr. Majestät die schuldige Achtung erweise.

○ **Neue königliche Räte.** Sr. Majestät hat dem pensionierten Oberinspektor der k. ung. Staatsbahnen Alex. Belhazy von Böckhazy, in Anerkennung seiner vieljährigen Dienste; ferner dem Honorar-Oberphysikus des Komaromer Komitats Dr. Béla Japori, in Anerkennung seiner auf dem Gebiete des Sanitätswesens erworbenen Verdienste, je den Titel eines königlichen Rates verliehen.

○ **Bischofsweihe.** Aus Nagybárad wird geschrieben: Unter Entfaltung großen kirchlichen Pompes wurde Sonntag, den 1. d. Vormittags der päpstliche Prälat A. Fetscher, das jüngste Mitglied des Nagybárad-er Domkapitels, zum Auxiliarbischof geweiht. Die imposante Feier ging im Dom vor sich. Die Zeremonie der Weihe nahm der Feldbischof und Nagybárad-er Domherr Koloman Belopotoczky vor, wobei ihm der griechisch-katholische Bischof Demetrius Radu und der Auxiliarbischof aus Eger Ludwig Szmeckányi assistierten. Nach der Feier empfing der neue Bischof die Deputationen. Mittags fand im bischöflichen Palais ein Diner statt.

○ **Aufhebung der Autonomie des Komitats Maros-Torda.** Der plenipotentiarische königliche Kommissar für das Komitat Maros-Torda Johann Bozary hat mit seiner an das Municipium des Komitats Maros-Torda gerichteten Verordnung die Wirksamkeit des Municipal-Ausschusses des Komitats suspendiert und die im G. N. XXI: 1886 aufgezählten Agenden bis auf weitere Verfügung in den eigenen Wirkungskreis übernommen.

○ **Graf Richard Berchtold †.** Gestern Montag früh ist in Budapest k. u. k. Kammerer, Magnatenhausmitglied Graf Richard Berchtold von Nagyborsó gestorben. Graf Richard Berchtold wurde am 23. Jänner 1837 in Fülök geboren. Seit dem Jahre 1861 übte er seine Rechte und Pflichten als Mitglied des Magnatenhauses aus. Im Jahre 1862 vermählte er sich mit der Komtesse Elisabeth Bánffy, der Tochter des verstorbenen Bannerherrn Grafen Nikolaus Bánffy. Graf Berchtold war ein treuer Anhänger der Liberalen Partei.

○ **Franz Kossuth über das allgemeine Wahlrecht.** Am 2. d. Vormittags sprach eine aus fünfzig Mitgliedern bestehende Deputation der christlichen Sozialisten unter Führung des Advokaturkandidaten Andreas Csikos bei Franz Kossuth vor, um ihm zu melden, daß sich das staatsrechtliche Programm der christlichen Sozialisten vollkommen mit dem der Unabhängigkeitspartei deckt, daß sie daher gleichfalls teilnehmen wollen an dem nation-

alen Kampfe und nur die Bitte an Kossuth, als den Präsidenten der Koalition, richten, dieselbe solle auch das allgemeine Wahlrecht in ihr Programm aufnehmen. Franz Kossuth erklärte, daselbe sei in dem offiziellen Programm der Unabhängigkeitspartei schon seit Langem enthalten. Nur müsse es in Ungarn mit einer gewissen Vorsicht realisiert werden. Wir müssen dahin streben — sagte Kossuth — daß das Wahlrecht bei uns auf möglichst breite Grundlagen basirt werde, ohne daß der ungarische nationale Charakter des Staates dadurch gefährdet sei. Rühm- und zahlreiche andere Mitglieder der Unabhängigkeitspartei sind bemüht, die Koalition zu bewegen, das allgemeine Stimmrecht unter den erwähnten Kategorien in ihr Programm aufzunehmen, ihr Bestreben war aber bisher nicht von Erfolg begleitet. Das Wahlrecht wird jedoch jedenfalls eine namhafte Ausdehnung erfahren, wenn die Koalition ihr Programm wird verwirklichen können.

○ **F. M. L. Géza v. Szilvinyi †.** In Wien ist der Feldmarschalllieutenant des Ruhestandes Géza v. Szilvinyi nach kurzem Leiden im 54. Lebensjahre gestorben.

Anslaud.

— **Die Ereignisse in Rußland.** Der Berliner „Totalanzeiger“ meldet aus Warschau: In dem Eisenfabrikort Dstrowice im Gouvernement Radow wurde Samstag auf der Dorfstraße ein Schußmann von zwei Arbeitern tödtlich verletzt, die sich in den Fabrikräumen verborgen hielten. Als die Polizei sie verhaften wollte, widersetzten sich alle Arbeiter ihrem Eintritt in die Fabrik. Die Fabrikräume sowie die Familienhäuser wurden darauf von Infanterie umzingelt. Niemand wurde herausgelassen und die Direktion davon benachrichtigt. Die Attentäter wurden aber nicht ausgeliefert. Nachts wurden durch Extrazüge 200 Kosaken mit zwei Kanonen herbeigebracht und es wurde eine förmliche Belagerung der 1500 Arbeiter der Fabrik eingerichtet. Auf mehrere Arbeiter, die wegliefen, wurde geschossen, einer von ihnen blieb todt. Schließlich stellen Sonntag Nachmittags die Kriegsbefehden das Ultimatum, entweder die Auslieferung der Schuldigen oder Bombardirung. Abends wurden die Mörder des Schußmannes ausgeliefert, die anderen Arbeiter freigelassen. — Aus Petersburg berichtet man unterm 2. d.: Gestern hat der Minister des Innern über Auftrag des Ministerpräsidenten Grafen Witte an die Gouverneure der Provinzen mit jüdischer Bevölkerung ein Rundschreiben gesendet, worin sie angewiesen werden, die energischsten Maßnahmen zu ergreifen, um Unruhen im Reime zu ersticken und das Leben und Eigenthum der jüdischen Bevölkerung durch Soldaten schützen zu lassen. Sollten trotzdem Unruhen ausbrechen, so werden hiefür die lokalen Behörden die Verantwortung zu tragen haben und vor Gericht gestellt werden.

Die Schätze der Esterházy.

Fürst Paul Esterházy. — Ein Einkommen von drei Millionen Gulden. — Seine Sammlerleidenschaft. — Die enormen Schulden des Vaters. — Der Kronungsbotschafter — Mit der Geliebten nach Petersburg abgereist. — Der Troß des Fürsten. — 100.000 Rubel in einer Nacht verspielt. — Was kostet das Pferd. — Der Konkurs. — Reichgewordene Pächter. — Bischof Dubics.

Sopron, 3. April.

Die unerquickliche Geschichte des greisen Bischofs Sigmund Dubics, der angeblich von seinem Sekretär Josef Hajnóczki und von dem Antiquitätenhändler Philipp László in schamlosester Weise ausgebeutet worden sein soll, brachte ein interessantes Moment zutage. Wie es heißt, ließ Hajnóczki durch Philipp László eine im Keller des bischöflichen Palais vorgefundene Kiste mit antiken Juwelen und Kunstgegenständen veräußern, welche zu dem Familienschatz der unter S. quster gestandenen fürstlichen Esterházy'schen Familie gehörten. Der Bischof Sigmund Dubics, der in seinen jüngeren Jahren der Erzieher des heutigen Fürsten Esterházy war und dann vom Monarchen zum Verweiser des in Konkurs gerathenen fürstlichen Vermögens ernannt wurde, soll

diese Kiste seinerzeit, als er zum Bischof von Kassa ernannt wurde, nach Kassa gebracht haben. Wir wissen nicht, ob das wahr ist oder nicht, denn die diebstügligen auf den Kommunikationen der Polizei beruhenden Mittheilungen der Blätter wurden von dem Unterrichtsminister Toth dementirt. Allein diese Blättermeldungen und dieses Dementi bringen den Konkurs des verstorbenen Fürsten Paul Esterházy in Erinnerung. Es war dies ebenso einer der seltsamsten Konkurse, die je in Ungarn vorkamen, wie der Fürst Paul Esterházy einer der seltsamsten Sonderlinge in dem an Sonderlingen so reichen Ungarn war.

Schon im Jahre 1859 verbreitete sich in Wien das Gerücht, daß der Fürst Paul Esterházy, der reichste Magnat Ungarns, in Zahlungsschwierigkeiten gerathen sei. Die Leute schlugern erstaunt die Hände über dem Kopfe zusammen, denn Fürst Paul Esterházy, der sich in Wien einer ungeheuren Popularität erfreute, einer Popularität, wie sie vor ihm, in den vierziger Jahren des verstorbenen Jahrhunderts, nur noch der Graf Moriz Sándor besaßen, galt den Wienern als der Inbegriff des Reichthums, er stand in dem damaligen Wien, ja in ganz Oesterreich Ungarn, bezüglich seines fabelhaften Reichthums in demselben Ansehen, wie etwa heute John D. Rockefeller, der pennsylvanische Petroleumkönig, steht. Und war das kein Wunder! Fürst Paul Esterházy war der Besitzer von 99 Domänen. Der jeweilige Senior der Familie hatte noch von der Kaiserin Maria Theresia das Privilegium, sich eine eigene Leibwache halten zu dürfen, ein Privilegium, welches außer dem Fürsten Paul Esterházy nur noch der Fürst Schwarzenberg in seiner Eigenschaft als Herzog von Krumau und der jeweilige Fürst Erzbischof von Olmütz besaß. Der Fürst Esterházy war der Besitzer der herrlichen Domänen Raasdorf und Eisenstadt (Riemarton) und sein prachtvolles Schloss in Eisenstadt, woselbst er seine ständige Residenz hatte, galt mit seinen herrlichen Kunstschätzen auch weit über die Grenzen Ungarns hinaus als Sehenswürdigkeit ersten Ranges. In Eisenstadt hielt sich der Fürst seine eigene Musikkapelle, deren bedeutendstes Mitglied der unsterbliche Josef Haydn war und diese seinerzeit berühmt gewesene Musikkapelle pflegte den Fürsten auf allen seinen Reisen zu begleiten.

Fürst Paul Esterházy war wohl ein Sonderling, aber kein Verschwendler. Man schätzte sein jährliches Einkommen auf drei Millionen Gulden, eine selbst gutzutage hervorragende Rente, und Fürst Paul Esterházy hatte für seine Person keine allzu großen Bedürfnisse. Er lebte abwechselnd in Eisenstadt, Wien und London, lebte als Grandseigneur, aber seine Lebensweise hätte nicht den vierten Theil seines Einkommens gekostet, wenn er nicht die Leidenschaft gehabt hätte, Kunstgegenstände zu sammeln, obzwar er von Malerei und von Kunst keinen Dunst hatte. Dem armen Fürsten Paul Esterházy wurden für völlig werthlose Bilder und Kunstgegenstände horrend Summen „ausfloutirt“. Und auch das hätte das Gleichgewicht seiner Finanzen nicht gestört, wenn er nicht nach seinem Vater, dem berühmten Fürsten Esterházy, enorme Schulden zu bezahlen gehabt hätte.

Fürst Nikolaus Esterházy — das war der richtige ungarische Nabob, wie sich ihn der Wiener des Vomara vorstellte. In Wien hielt man den Fürsten Nikolaus Esterházy allgemein nur den Kronungsbotschafter. Er hatte den Kaiser von Oesterreich bei zwei Kronungen im Ausland als außerordentlicher Kronungsbotschafter vertreten. Als 1825 nach dem Tode Zar Alexander I. dessen Bruder Großfürst Nikolaus Pawlowitsch als Zar Nikolaus I. den russischen Thron bestieg, wurde dies den europäischen Mächten durch besondere Kuriere gemeldet, welche gleichzeitig den Mächten zur Kenntniß brachten, daß die Kronung des Zaren im Mai 1825 stattfinden werde. In Wien entstand nun die Frage, wer als Kronungsbotschafter nach Petersburg entsendet werden soll. Kaiser Franz war für den Fürsten Felix Schwarzenberg, aber dieser lehnte

der großen Kosten wegen ab. Schließlich wurde Fürst Nikolaus Esterházy zu Seine Majestät beschieden, und er nahm die Mission dankend an.

(Schluß folgt.)

Tagesbericht

Sopron und Westungarn.

Tageskalender. Mittwoch, 4. April. Katholiken: Sidor. — Protestanten: Ambrosius. — Griechen: 22 März. Basilus.

Sopron, 3. April.

Prinzessin Louise von Schaumburg-Lippe.

Aus Nachod liegt uns leider die tiefbetäubende Nachricht vor, daß sich der Zustand Ihrer königlichen Hoheit der Frau Prinzessin Louise von Schaumburg-Lippe bedeutend verschlimmert hat. Eine Katastrophe sieht stündlich zu befürchten. Mit allgemeiner aufrichtiger Anteilnahme wird diese schmerzliche Botschaft allenthalben vernommen werden und namentlich in unserer Stadt, wo der ungemein leutseligen Fürstin allgemein die höchste Verehrung gewidmet wird, muß die so sehr bedenkliche Wendung in dem Befinden Ihrer königlichen Hoheit wahrhaft erschütternd wirken.

Erzabt Hypolit Jecher ist Samstag Nachmittags hier eingetroffen und nahm, wie gewöhnlich, im Ordenshause der Benediktiner in den für ihn im zweiten Stock reservierten Gemächern Absteigequartier. Der Erzabt inspizierte das Obergymnasium und sprach sich über die Leitung sehr anerkennend aus. Nach Beendigung seiner Inspizierung fühlte sich der hochwürdigste Erzabt etwas unbehaglich, weshalb der konsultierende Arzt dem Kirchenfürsten die größte Schonung anrieth. Der Herr Erzabt hat seit Sonntag das Zimmer nicht verlassen und konnte auch die Visiten mehrerer hochgestellter Persönlichkeiten nicht persönlich erwiedern, sondern ließ sich durch Herrn Superior v. Loskay vertreten. Der Herr Erzabt hat — seine Inspizierungsreise unterbrechend — sich heute Nachmittags via Győr nach Pannonthalma zurückbegeben. Die Osterfeiertage wird der Kirchenfürst in Pannonthalma verbringen und dann wahrscheinlich in Venedig kurzen Aufenthalt nehmen.

Aus der high life. Der Großgrundbesitzer bei Eßegg, Herr Konrad v. Pfeiffer, Sohn der hier in großem Ansehen stehenden Witwe Frau Marie Felig v. Pfeiffer, Schwager des Herrn Generalmajors v. Loskay, hat sich heute mit Fräulein Aranka v. Rozsary, Nichte des Herrn Militär-Stationsskommandanten, Generalmajors August v. Gál, verlobt.

Der Disziplinarsenat des Komitats-Verwaltungs Ausschusses hielt heute Vormittag unter Vorsitz des Obergespanns Dr. v. Badiß eine Sitzung, an welcher als ord. Mitglieder Schulinsp. Dr. Pacséri und der Chef des Staatsbauamtes, Obergeringieur Keleti teilnahmen. Gegenstand der Verhandlung bildete, ob gegen die Pensionierung des Vizegespanns Dr. v. Saaan ein Hinderniß vorliege oder nicht. Der Disziplinarsenat fand die Pensionierung unter den gegenwärtigen Verhältnissen gerecht und billig und befürwortet dieselbe, da diese Disziplinar-Angelegenheit mit keinerlei vermögensrechtlichen Frage in Verbindung steht.

Wer wird Vizegespan des Komitats Sopron? Wie wir erfahren, sollen sich um die Vizgespanstelle außer dem stellvertretenden Vizgespan Anton v. Hajas auch die Oberstuhlsichter L. u. L. Kämmerer Béla v. Guary aus Kapuvár, Ludwig Wolf aus Riemarton und Obernotär Stefan Molnar bewerben. Der Kampf um diese Stelle dürfte sich ungemein heiß gestalten.

Der Nachfolger Dr. Dukavits. Wie wir vernehmen, soll als Obergespanns Sekretär der Ministerial-Hilfskassapist Dr. Stefan Fay ausersuchen sein.

Militärisches. Der mit Wartegeld beurlaubte kön. ung. Honvéd Hauptmann I. Klasse Alexander Uvardy wurde zur Dienstleistung dem 57. Landsturmkommando in Sopron und zugleich in den Stand des 8. Honvéd-Infanterie-Regimentes zugeteilt.

Am die vakante Pize Staatsanwaltschaft bewarben sich — wie wir hören — auch die beiden Soproner Bezirks Richter Dr. Hugo Szegö und Dr. Pentelényi.

Gabriel Famsányi, der gewesene Riemartoner Bürgermeister, bisher Titular Grenzpolizei Hauptmann, wurde vom Minister des Innern zum wirklichen Grenzpolizei-Hauptmann ernannt.

Neuer Pfarrer. Fürst Nikolaus Esterházy als Patronatsherr ernannte auf die Pfarre Fehéregyháza, welche durch das Ableben Paul Ecker's leer geworden, Johann Limpp, Pfarrer von Rzing.

Transferierung. Der Post- und Telegraphen Beamte Karl Mesko wurde zur Bauabteilung von Szombathely nach Sopron transferiert.

Die Dotation der gewählten Beamten unseres Komitates wurde von der Regierung bis zur Stunde noch nicht angewiesen. Wie wir erfahren, hat der Wohlfahrtsausschuß nur die Gebühren des amovierten Honorar-Obernotärs Ludwig von Koslópky flüssig gemacht.

Zu Matrikelführern wurden ernannt Peter Lukinits in Esorna und Ernst Magyar in Boghosó. Beide wurden auch mit der Funktion der Einschließungen betraut.

Rumänischer Minister in Esorna. Der Ackerbauminister von Rumänien, George R. Goleacu weilte dieser Tage in Esorna, wo er von den dortigen Pferdezüchtern probeweise Pferde für seinen eigenen Bedarf kaufte. Mit diesem Besuche dürfte der Markt für ungarische Pferde in Rumänien gesichert werden.

Konferenz der Notäre. Die Bezirks- und Gemeindefürsorge des Komitates halten Samstag im Komitatshause eine Konferenz, in welcher darüber beraten wird, wieartig die Eistellung der Aufhebung des Wirkungsbereiches des Notarvereins und der gegen denselben eingeleiteten Untersuchung erwirkt werden könnte.

Das große Konzert Sebök-Grünfeld am nächsten Sonntag, den 8. April, dürfte jedenfalls die Sensation der heurigen Konzertsaison werden. Es erregt begeisterte das größte Interesse der kunstliebenden Kreise unseres Publikums, was schon aus der großen Nachfrage nach Karten hervorgeht. Deshalb machen wir auch das p. t. Publikum dringend aufmerksam, die vorgemerkten Karten unbedingt bis inklusive 5. April abzuholen, weil dieselben bei dem großen Andrang länger keinesfalls reserviert bleiben können. Das jüngst veröffentlichte Programm ist so reichhaltig und bedeutend, daß die Zuhörer einen großen künstlerischen Genuß gewärtigen können. Fräulein Sebök und Meister Grünfeld treffen schon Samstag hier ein. Kartenverkauf bei Hofbuchhändler Arpad Mahr. Musikvereins-Mitglieder haben Ermäßigung, jedoch bloß im Vorverkauf.

Der transdanubische Sträfungs-Ausschusses Verein hielt Sonntag unter Vorsitz des Präses kön. Rathes Dr. Karl Schreiner seine VI. Generalversammlung. Der vom Sekretär, Lehrer Gömbös verfaßte Jahresbericht diente zur Kenntnis, desgleichen der Bericht des Kassiers Karl Schwarz über den Kassastand. Die Einnahmen betrafen sich auf 11 943 K 37 h die Ausgaben auf 6159 K 52 h. Den Rechnungslegern wurde das Absolutorium erttheilt. Da die Hilfsbedürftigen unsern Verein immer mehr in Anspruch nehmen, beschloß die Versammlung bei der Regierung um Erhöhung der Dotation von 5 auf 6000 K jährlich anzusuchen.

Wasserrechtliche Verhandlung. In An gelegenheit der nächst der Honvédkaserne von der Firma Münch zu errichtenden Kammgarnfabrik findet am 26. d. die wasserrechtliche Verhandlung statt.

Der Oedenburger Bürger-, Witwen- und Waisen Unterstützungsverein, der dieser Tage unter Vorsitz seines altherrenn greisen Präses, Herrn Ludwig Bergmann eine Generalversammlung abhielt, legte derselben seinen Rechenschaftsbericht und die Bilanz für das Jahr 1905 vor. Wie entnehmen dieser Schlußrechnung, daß der Verein im verfloffenen Jahr 611 K 56 h eingenommen und 542 K ausgegeben hat, wonach ein Kassarest von 69 K 56 h ver-

bleibt. An Baarvermögen besitzt der Verein 9852 K 86 h. Er hat im Laufe des Jahres 1905 31 Zahlungen nach Verstorbenen im Gesamtbetrage von 480 K geleistet.

Lustige Episode im Arreste. Gestern Abends 8 Uhr wurde der in Babot wohnhafte, 62 Jahre alte Bauer Wenzel Werner auf der hiesigen Station der „Győr-Sopron-Ebenfurtner“ Bahn in starkberauschtem Zustande arretirt, indem er sein Geld auf dem Perron und auf dem Wege herumstreute. Der den Werner auf die Wachtube eskortierende Wachmann glaubte von dem herumgestreuten Gelde 248 K 88 h zusammen. Im Rathhause angelangt, wurde Werner in einer Zelle internirt. In dieser befand sich unter den nöthigsten Geräthn auch eine lange Holzbank, auf deren einem Ende sich Werner niedersetzte und über das Geschehene nachdenkend, in der herrschenden Dunkelheit einschlummerte. Bald darauf wurde in der Silbergasse ein Bäuerlein, gleichfalls aus einem ungarischen Dorfe, Namens Alexander Jakab wegen Trunkenheit arretirt und in dieselbe finstere Zelle gebracht, in der Werner bereits brütete. Jakab setzte sich an das andere Ende der Bank ohne jedoch bemerkt zu haben, daß er nicht allein sei. Im Halbschlaf erhob sich inzwischen Werner von seinem Sitz, wodurch das Gleichgewicht aufgehoben wurde, so daß die Bank umkippte und die beiden Internirten über einander auf die Erde kollerten. Erst bemerkten die Beiden, daß sie einen Gefährten haben und jeder beschuldigte den Andern ihn von der Bank geworfen zu haben, indem sie sich gegenseitig zuschrien, das kann nur ein „német“ sein, der mit einem „magyar ember“ so umgeht. Darauf hin ergriß Werner ein mit einer unaussprechlichen Flüssigkeit gefülltes Gefäß, warf es seinem Genossen zum Kopf und bereitete diesem einen nicht gerade wohlthuende Douché. Jakab bombardirte mit dem Wasserkrug und so brachten sie sich gegenseitig leichte Verletzungen bei. Schließlich wurde die Bank als Sündenbock erkannt und zertrümmert. Als man Licht herbeischaffte, erkannten sich Beide als gute Freunde und „in den Armen lagen sich Beide, weinten vor Glück und vor Freude.“ Schließlich erklärte Werner sein ganzes Geld bis zum letzten Kreuzer zurückhalten zu haben. Gegen Beide wurde das Strafverfahren eingeleitet.

Einbruch. Vergangene Nacht drangen bisher nicht bekannte Thäter in die Wohnung der Frau Witwe Puc (Graf Pjatschewich'sches Haus) ein. Die Thäter lebten eine Leiter an die Mauer im Pjatschewich'schen, auf der sie bis zu den Fenstern des ersten Stockwerkes emporklettern. Sie drückten die Scheiben ein, wurden aber bemerkt und verschüchelt.

Nach Amerika sind in der vergangenen Woche aus dem Kapuvärer Bezirk wieder 14 Personen ausgewandert, und zwar: aus Bittnyéd 2, Bled 1, Szabolc 1, Békény 1, Kecöl 1, Fertőszentmiklós 1, Kapuvár 7.

Eingesendet.

NESTLE'S
Kindermehl.
 Altbewährte Nahrung
 für gesunde u. kranke Kinder sowie Magenleidende.
 Verhütet u. beseitigt Brechdurchfall, Diarrhoe, Darmkatarrh.
 Broschüre **Kindernpflege** gratis durch: **NESTLE**
 Wien I., Biberstrasse 11.

M 316 26-5

Gerichtshalle.

1 1/2 Jahr für ein Menschenleben. Die Gemeinde Fertőszentmiklós hat punkto Raufgaffe bereits eine gewisse Berühmtheit im Komitate erlangt. Die Streitigkeiten zwischen einzelnen Burchen und ihre tragischen Folgen sind am Dorfe förmlich an

der Tagesordnung. Vom Weine erhit, stoßen die Dursten in den Wirtschaftshäusern auf einander und flugs wird das Messer aus dem Stiefel gezogen und ohne zu überlegen dem Gegner in den Leib gerannt.

Am 12. November v. J. kam es zu einem Zusammenstoße zwischen dem 19jährigen allgemein als gutmütig geschilderten Alexander Sajtás und seinen Gegnern Ludwig Varga und Nikolaus Magyar, die sich als Söhne von Ortsrichtern viel höher dünkten als die übrigen Erdenöhne. Auf der Straße wurde Sajtás, der ein Ochsengepan Nachmittags führte, angefallen und Varga und Magyar bearbeiteten mit wuchtigen Hieben seinen Kopf derart, daß er am nächsten Tage den schweren Verletzungen erlegen ist.

Gestern fand in dieser Strafsache die Schwurgerichts-Verhandlung unter dem Präsidium des Gerichtsraths Dr. Otto Káth statt. Als Verteidiger der Angeklagten fungierten Dr. Dezför (Varga) und Dr. Meißner (Magyar). Um 10 Uhr Nachts wurde auf Grund des Verdachts der Geschworenen Varga wegen der den Tod verursachenden schweren körperlichen Verletzung zu 1 1/2 Jahren Kerker, von welcher 3 Monate Untersuchungshaft in die Strafe eingerechnet wurden, ferner zu 120 K ärztliche und Begräbnislosten und zu tausend Kronen Schadenersatz verurtheilt. Ueber Magyar wurde eine Strafe von vier Monaten verhängt und durch die Untersuchungshaft als verbüßt betrachtet. Magyar wurde sofort auf freien Fuß gesetzt. Varga, der sich mit dem Urtheile zufrieden gab, trat die Strafe sofort an.

Offener Sprechsaal.

Für unter diese Rubrik befindliche Artikel übernimmt die Redaktion keine Verantwortung.

Sarg's feste & flüssige Glycerin-Seife macht die Haut weiss u. zart. Überall zu haben.

Theater, Kunst u. Literatur.

Deutsche Rundschau für Geographie und Statistik. Unter Mitwirkung hervorragender Fachmänner herausgegeben von Prof. Dr. Fr. Umlauf. XXVIII. Jahrgang 1905/1906. (A. Hartleben's Verlag in Wien, jährlich 12 Hefte zu 1 K 25 h Pränumeration inkl. Franko-Zusendung 15 K Post 7. In unserer Zeit, welche sich durch den großartigen Weltverkehr, die allgemeine Reiselust, die von den meisten Staaten in gegenseitigem Wettbewerb betriebene Kolonialpolitik und die immer weitere Ausdehnung der internationalen Beziehungen kennzeichnet, ist es für jeden Gebildeten sehr dringendes Bedürfnis, über den Schauplatz all dieser Vorgänge und alle au tauchenden geographischen Tagesfragen sich eingehend unterrichten zu können. Diesem Bedürfnis kommt die "Deutsche Rundschau für Geographie und Statistik" als die vielseitigste und inhaltsreichste geographische Zeitschrift am besten entgegen. Jedes Heft liefert hierfür den Beweis. So hat das siebente Heft des XXVIII. Jahrganges folgenden Inhalt: Tagebuchblätter aus Island. Von Gustav Fester in Frankfurt a. M. (Mit einer Karte und 4 Abb.) Die Kolonisation Deutsch-Südwestafrikas. (Vergleichende Studie über einschlägige brasilianische und deutsch-afrikanische Verhältnisse.) Von Karl Volke in Berlin. London in der Gegenwart. Von Dr. Alexander Dinda in London. (Schluß) Luffinpiccolo und Luffingrande. (Mit 4 Abb.) Astronomische und physikalische Geographie. Zur physischen Konstitution der Sonne. Der Frühlingsbeginn in Mitteleuropa. Von Dr. Norbert Krebs in Triest. Politische Geographie und Statistik. Vorläufiges Ergebnis der Volkszählung in Preußen vom 1. Dezember 1905 nebst einigen Zusätzen für andere Reichsländer. Geographische Metrologie. Todesfälle. Dr. Karl Freiherr von Frisch. (Mit Portrait.) Kleine Mittheilungen aus allen Erdtheilen. Geographische und verwandte Vereine. Vom Büchertisch Eingegangene Bücher, Karten u. Kartenbeilage: Island. Maßstab 1:2,500,000.

Volkswirtschaftliche Beizg.

Der Landesverband der ungarischen Fabrikindustriellen hielt Sonntag Vormittag in der Landeshauptstadt seine ordentliche Generalversammlung ab, die Verbandspräsident Franz Chorin mit einer Rede eröffnete, in welcher er auf den schädlichen Einfluß hinwies, den die gegenwärtige politische Lage auf Handel und Industrie ausübt. Chorin betonte, es sei Pflicht des Verbandes gegen jene Protest zu erheben, die die Vahmlegung unseres vrfassungsmäßigen Lebens für die Verwirklichung ihrer selbsttchtigen Zwecke auszunützen bestrebt sind. Eugen Kiss legte hierauf eine Lanze für die Berechtigung der Kartelle ein. Ardreas Theel wünscht, daß ein innigerer Kontakt zwischen den Kaufleuten und Fabrikanten hergestellt werde, und schließlich wurde die Frage der Tarif Nachtragsfor-

derungen der Staatsbahnen einer Kommission zum Studium zugewiesen. Zum Schlusse wurden gewählt: in die Direktion: Amin Biró, Magnatenhausmitglied Konrad Buchard-Selaváry, Stefan Fodor, Ministerialrath Ferdinand Förster, Adolf Freund, Baron Leopold Haupt-Stummer, Josef Patvany-Deutsch, Baron Peter Herzog, August Kohner, Wilhelm Leipziger, Sigmund Thalý, Manfred Weiß und Theodor Wolfner.

Rundschau.

Vom Eisenbahnzuge zermalmt. Man schreibt uns unter gestrigem Datum aus Baden bei Wien: Einen entsetzlichen Tod fand heute die Volksschullehrerin Fräulein Hedwig Mayer aus Wien. Die Arme benützte den um 11 Uhr 50 Minuten Mittags von Wien abgehenden Lokalzug der Südbahn, um eine Verwandte in Mödling zu besuchen. Unglücklicherweise überforderte sie in Mödling den Namen der Station und fuhr weiter. Als sie in Guntramsdorf des Verthums iane wurde, sprang sie bestürzt von dem noch im Rollen befindlichen Zuge ab, gerieth unter die Räder und wurde buchstäblich zermalmt.

Glück im Unglück. Dieser Tage fuhr mit dem Schnellzuge Budapest-Wien ein Pferdehändler nach Wien. Zwischen Cselleß und Svánka mußte er für kurze Zeit aussteigen. Dort entfiel ihm die Brieftasche mit dem Inhalte von 3000 Kronen. Erst in Preßburg entdeckte der Geschäftsmanu seinen Verlust und erstattete beim Stationschef die diebezügliche Anzeige. Durch die sofort von Seite des dortigen Oberstufrenterantes veranlaßten Recherchirungen gelang es dem Gnsdamerposten von Cselleß, in der Nähe des Bahnhöfers von Wende verstreut 2100 Kronen zu finden. Immerhin für den Verlustträger noch ein Glücksal.

Ein Familiendrama. Ein neues Familiendrama regt die Bevölkerung von Zürich auf. Der angesehene Inhaber des großen Waarengeschäftes an der Bahnhofstraße Louis Grosjean tödtete seine gelähmte Tochter durch einen Revolverchuß und erschöß sich dann selbst. Das Motiv war finanzielles Drama's.

Verantwortlicher Redakteur: ERNST BARBAC. Herausgeber u. Verleger: Alfred Romwalter.

Keil-Lack

bester Anstrich

3002 15-3 für weiche Fußböden.

- Keil's weiße Glasur für Waschtische 90 h., Keil's Wachspasta für Parquetten K 1.20 h., Keil's Goldlack für Rahmen 40 h., Keil's Boden-Wichse 90 h., Keil's Strohhut-Lack

nur vorrätzig bei:

V. Müller in Sopron. 3. Straffer, Eisenstadt.

Für ein Fabriksunternehmen wird ein flinker deutsch-ungarischer

Correspondent

mit schöner Handschrift, der womöglich stenografieren kann (aber nicht unbedingt notwendig) und welcher sich auch zu anderen Kanzleiarbeiten gut verwenden lässt, gesucht. — Deutsch und ungarisch geschriebene Offerte nebst Angabe von Referenzen sind an die Administration dieses Blattes sub. Chiffre „S. S. 100.“ zu richten. 3031 3-1

Volkerversicherung. Jeder

tüchtige AGENT

erhält Kr. 3000.— p. Jahr fert. Offerten erbittet L. Schumann Lemberg, Armeniergasse 18. 3029 3-1



Gefunden

wurde eine

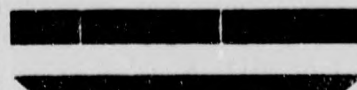
silberne Uhrkette

mit

Breloque.

Näheres in der Adm.

d. Bl. 3032



WOHNUNG

mit kleinem Gewölb,

bestehend aus 4—5 Räumlichkeiten, auf lebhaftem Posten gesucht für Mai. — Anträge an die Administration dieses Blattes. 3030 1-1

Bei allen Eingaben ist nachstehende Geschäftszahl anzugeben. Geschäftszahl A VI. 29/6/7.

Aufforderung an die Erben, Vermächtnisnehmer und Gläubiger eines Ausländers.

Am 2. März 1906 ist der nach Rajinec, Slavonien zugehörige ungarische Staatsbürger Graf Juklan Pejacevich v. Feröcye, k. u. k. Kämmerer, in Wien I., Seilerstätte 7, woselbst er seinen ordentlichen Wohnsitz hatte, mit Hinterlassung einer legitimen Anordnung verstorben.

Gemäß §§. 137, 138 kais. Pat. v. 9. August 1854 R. G. Bl. Nr. 208 werden alle Erben, Vermächtnisnehmer und Gläubiger, die österreichische Staatsbürger oder hierlands sich aufhaltende Fremde sind, aufgefordert, ihre Ansprüche an den Nachlaß längstens bis 1. Juni 1906 beim gefertigten Gerichte anzumelden, widrigenfalls der Nachlaß ohne Rücksicht auf diese Ansprüche an die ausländische Behörde oder eine von dieser legitimierte Person ausgefolgt werden kann.

Zugleich werden gemäß § 140 kais. Pat. vom 9. August 1854 R. G. Bl. Nr. 208 mit Rücksicht darauf, daß die hierlands befindlichen Erben um die Vornahme der Verlassenschaftsabhandlung durch die österreichische Gerichtsbehörde angeleitet haben, die ausländischen Erben und Vermächtnisnehmer aufgefordert, ihre Ansprüche in der gleichen Frist anzumelden und bekannt zu geben, daß sie die Abtretung an die ausländische Behörde verlangen, widrigenfalls, wenn letztere nicht selbst die Abtretung verlangt, die Abhandlung hierlands und zwar mit den sich meldenden Erben allem gepflogen würde.

A. K. Bezirksgericht Innere Stadt I.

Abtheilung VI. Wien, am 23. März 1906.

Walker.

3026 3-2